



Historischer Augenblick: Am 18. Juli 2005 eröffnete Paul Spiegel, der inzwischen verstorbene, damalige Präsident des Zentralrats der Juden, die Gedenkstelle Zellentrakt. Das Foto zeigt ihn bei einem Empfang im Rathaus mit der damaligen Vorsitzenden des Kuratoriums Jutta Heckmanns sowie Harry Rothe (Jüdische Gemeinde, l.) und Professor Ernst Stresemann (r.).

ARCHIVFOTO: GERALD DUNKEL

Der Verein, der konfrontiert

Zehn Jahre Kuratorium „Erinnern Forschen Gedenken“

VON HARTMUT BRANDTMANN

Herford. Der Ort beweist die Würdigung: Normalerweise treffen sich die Mitglieder des Kuratoriums „Erinnern Forschen Gedenken“ zur Jahreshauptversammlung im Zellentrakt des Rathauskellers. Dort ist die Erinnerungsstätte für deportierte und ermordete Herforder Juden. Die Hauptversammlung 2007 wurde im großen Ratsaal abgehalten, denn es galt, das zehnjährige Bestehen zu feiern – Anlass auch für Betrachtungen aus unterschiedlichen Blickwinkeln.

Am 27. Januar 1997, dem 52.

Jahrestags der Befreiung des KZ Auschwitz, hatte sich das Kuratorium aus dem Verein Kulturen in der Region, der Jüdischen Kultusgemeinde Herford-Detmold, der Gesellschaft für Christlich-Jüdische Zusammenarbeit und der Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen (ACK) formiert.

Es habe Jahre gedauert, die Verkrampfung zu lösen, sagte Harry Rothe, der die Jüdische Gemeinde, der er vorsteht, als „durchaus eigenwilligen Partner“ bezeichnete: „Doch wenn man einander zuhört, findet man einen gemeinsamen Weg.“ Das Kuratorium würdigte er mit der Bezeichnung: „Ein Verein,

der konfrontiert.“ Im Gegensatz dazu sei das Philosophen-Wort „Alles verstehen heißt alles verzeihen“ keine richtungweisende Weisheit auf dem gemeinsamen Weg. Eine bedeutsame Station ist der Neubau der Synagoge im Jahre 2008, 70 Jahre nach der Zerstörung in der Reichspogrom-Nacht. Über der Tür werde wieder das Jesajawort stehen: *Mein Haus ist ein Bethaus, geheiligt dem Ewigen für alle Völker der Erde.*

Für die theologische Substanz steht Dr. Wolfgang Otto, Vorsitzender der Gesellschaft für Christlich-Jüdische Zusammenarbeit. Der Antijudaismus sei ein Teil der christlichen Ge-

sellschaft, stellte der frühere Marien-Pfarrer fest und zitierte Ernst Lohmeyer, nach dem das Gemeindehaus auf dem Stift Berg benannt ist, mit einer Gegenthese: „Der christliche Glaube ist nur solange christlich, als er den jüdischen in seinem Glauben trägt.“ Und in dem hebräischen Wort „sacha“, das heißt „erinnern, gedenken“, überschneide sich die Arbeit der Gesellschaft und des Kuratoriums. Einen weiten Bogen in die gegenwärtige Gesellschaft schlug Heinrich Mense (ACK) indem er appellierte: „Wenn heute Menschenrechte verletzt werden, müssen wir uns einmischen.“